



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ein Vorschlag zur Annexion der Geister in Elsaß und Lothringen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

geworden. Da kommt uns das Werk Böckh's so recht gelegen, das uns buchstäblich lehrt, wie stark wir drinnen und draußen sind, das uns anweist, wo und wen es zu schützen oder zu retten gilt. Das Nationalitätsprincip, wie er es erläutert, werden wir nun friedlich aber ernstlich für die Unseren in der Fremde geltend machen müssen, in Rußland wie in Belgien; wir werden zugleich durch das bloße Dasein unserer Einheit den Sprachgenossen in Oestreich-Ungarn Festigkeit und Kühnheit wieder einflößen, wovon sich schon erfreuliche Spuren zeigen. Es muß ein Tag kommen, wo man überall auf dem Erdfreis den deutschen Namen verehrt und scheut in jedem seiner Träger, wie es einst mit dem römischen geschah.

Bücher, wie das Richard Böckh's, pflegen in Deutschland leider ein eigenthümliches Schicksal zu haben: man schreibt sie aus; es geht ihnen wie orientalischen Fürsten, sie kennen bald ihre Kinder nicht mehr, denn ihrer sind allzuvieler. Auch diesem wird dieß ruhmvolle aber leidige Loos nicht erspart werden, wir möchten aber doch darauf dringen, daß zum mindesten jeder Lehrer der Jugend, der die Ehre hat, nationale Landeskunde oder vaterländische Geschichte vorzutragen, hier an die Quelle gehe, statt das abgestandene Wasser geographisch-statistischer Compendien zu schöpfen und zu schenken. Für den Verfasser selbst haben wir einen anderen Wunsch: gerade für statistische Unternehmungen dieser Art ist die breiteste Operationsbasis durchaus geboten. Manche kleine Musteruntersuchung mag unter der Glasglocke des Klein- oder Mittelstaats gedeihen; Nationalarbeiten, wie die Böckh's, unvollendbar, wie sie sind, und doch immer weiter zu führen nach allen Dimensionen, müssen von weitwirkenden Kraftcentren aus geleitet und geleistet werden, sagen wir es kurz: das preußische statistische Bureau ist in ein deutsche zu verwandeln!

a/D.

Ein Vorschlag zur Annexion der Geister in Elsaß und Lothringen.

Die Wiedergewinnung der deutschen Westmarken ist so gut wie vollzogen und inmitten der mannigfachen Aufgaben, die sich unser Volk augenblicklich gestellt sieht, kommt ihm noch die Aufgabe, der Pflege des deutschen Geistes in den wiedererlangten Ländern bedächtigen aber festen Sinnes in die Hand zu nehmen. Wir machen nur unverjährte und unverjährbare Rechte geltend, indem wir jenen alten deutschen Boden, jene Plätze wieder mit uns vereinigen, welche unausstilgbare Spuren deutschen Wesens tragen,

und wir dürfen diese Rechte mit getrostem Muthe geltend machen, weil der deutsche Sinn in Elsassern und Lothringern zuverlässig wieder lebendig werden muß. Wer so lange die angestammte Sprache bewahrte, wer den beharrlichen Maßnahmen einer starken Regierungsgewalt, einer wuchtigen Staatsverwaltung darin so beharrlich widerstand, muß den Kern seines Volksthums unversehrte behalten haben, mag auch die äußere Erscheinung, mögen Form und Sitte nicht unversehrte geblieben sein. Es wird darauf ankommen, die fremden Bestandtheile, die sich an den Kern ansetzten, wieder zu entfernen, es wird darauf ankommen, dem Volksthum der Elsäßer und Lothringer die nationale Entwicklung wieder zuzuführen.

Die Aufgabe leitet unwillkürlich auf die Zeiten und Umstände zurück, in und unter denen sich das deutsche Volk in seiner größeren Gesamtheit national erneuerte. Wie oft ist dieser merkwürdige Bildungsproceß an unseren Blicken vorübergezogen und wie sehn wir ihn doch jedes Mal mit neuem Staunen an uns vorüberziehen! Die Bilder aus der deutschen Vergangenheit werden uns um so lieber, je mehr wir ihren fortschreitenden Gedanken, ihren inneren Zusammenhang gewahren und erkennen. Der Ausgang deutschen Wesens seit dem dreißigjährigen Krieg, nach seiner beispiellosen Verschleuderung und Verzettelung unserer Volkskraft, ist ein geschichtliches Schauspiel eigenthümlicher Art. Es seffelt immer aufs neue, wie das staatlich entkräftete Volk sich zu geistiger Macht und Bedeutung emporarbeitete, wie es mit unübertroffener Beharrlichkeit der geistigen Weltherrschaft zustrebte, wie es in der Zeit tiefer äußerer Erniedrigung eine Kunstblüthe zu Tage förderte, deren Früchte für alle Zukunft zu den besten Hervorbringungen der Nation zählen werden. Es ist, als ob diese geistige Vollendung hätte vorausgehen müssen, ehe sich unser Volk den weltlichen Aufgaben wieder zuwandte als ob dasselbe erst innerlich wieder zum Abschluß gelangen mußte, ehe es den äußerlichen Abschluß seines Seins und Wesens neu zu erringen suchte.

Wir weisen auf diese bekannten Vorgänge hin, weil sie auf das Gesetz hinführen, das der in Elsaß und Lothringen zu lösenden Aufgabe gegenüber Geltung zu haben scheint. Wir meinen das Gesetz der geistigen Erziehung für den Staat, das unserer nationalen Entwicklung zu Grunde liegt. Die allgemeine Wehrpflicht hat tief auf unsere staatliche Erneuerung eingewirkt, aber was wäre sie ohne die allgemeine Schulpflicht gewesen?

Wie soll dieses Gesetz in Bezug auf Elsaß und Lothringen Anwendung finden?

Wer selbst in den deutschen Westmarken war oder über ihre Zustände liest, wer Land und Leute in Elsaß und Lothringen aus Wort oder Schrift kennen lernte, fühlt, daß mehr als die staatliche Trennung die geistige die Bewohner zwischen Maas, Mosel und Rhein ihrem Stammvolke entfremdete.

Die alten Beziehungen, wie sie durch Volkssitte und Sprache, durch die Volksnatur geschaffen werden, bestehen noch und haben sich unter jahrhundertelanger Fremdherrschaft nicht zernichten lassen: die tausendfachen neuen Beziehungen, welche die neue deutsche Gesittung zwischen Norden und Süden herstellte, mangeln zwischen den beiden Ländern und dem großen Stamm-land. Unsere Literatur ist dort fremd und wenn man auch gewiß Goethe, Schiller, Lessing äußerlich verstehen kann, man fühlt nicht mit ihnen, weil sie nicht wie bei uns anderen Deutschen ein Stück eigenen Wesens geworden sind. Die beiden Länder stehen außerhalb unseres geistigen Lebens, ihre Angehörigen denken in deutscher Form nicht deutsche Gedanken.

Die deutsche Schulbildung wird an dem heranwachsenden Geschlecht die nöthige Wandlung vollziehen und in den jungen Gemüthern die Keime deutschen Wesens wecken und pflegen. In einem halben Menschenalter wird die Einwirkung der andern Schulbildung wahrnehmbar und ihr Einfluß auch bei den Erwachsenen fühlbar sein. Wenn die Kinder deutsche Lieder singen, deutsche Märchen erzählen und aus der deutschen Geschichte zu berichten wissen, wird in Männern und Frauen das Gefühl der Zugehörigkeit zu jenem deutschen Wesen rege werden. Vielleicht müssen sie sich sagen, daß es ihnen nicht mehr völlig zu eigen werden kann, aber sie werden sich ihm nicht verschließen. Und sollte es nicht ein Mittel geben, um auch ihnen selbst dieses Wesen unmittelbar zugänglicher zu machen, um sie selbst mit dem geistigen Leben der Nation zu verknüpfen, um ihnen ohne Zwang und Nöthigung die Bekanntschaft mit unseren Literaturschätzen zu ermöglichen? — Die mangelnde Verbreitung deutscher Bücher ist wiederholt in Elsaß und Lothringen bemerkt worden. Noch in neuester Zeit wird Klage geführt, daß der Buchhandel, dem ja die Vermittelung des geistigen Verkehrs zufällt, so gut wie nicht entwickelt sei. Gewiß sieht die nächste Zukunft schon dies anders werden. Der deutsche Unternehmungsgeist wird von dem neueröffneten Gebiet bald Besitz nehmen. Das Bedürfniß nach geistiger Nahrung wird geweckt werden, wo es schlummern sollte. Zu den Buchhandlungen werden sich Leihbibliotheken gesellen, die uns Deutschen vorzugsweise eigenen und genehmen literarischen Sammelpunkte. Mit diesem neuen Verkehr ist aber immer noch nicht erreicht, was wir erreichen wollen und erreichen müssen. Die allgemeine Erfahrung lehrt, daß die Verbreitung nützlicher und guter Bücher in den niederen Volksschichten nur durch Einrichtung öffentlicher Bibliotheken, durch Volksbibliotheken zu erzielen ist. Gründen wir deutsche Volksbibliotheken in Elsaß und Lothringen und wir werden für Weckung und Pflege des deutschen Geistes unter den Bewohnern die erspriesslichste Veranstaltung treffen.

Es liegt uns fern, von Staatswegen vorsorgen lassen zu wollen. Es

wird und muß das Bemühen sein, die neue deutsche Regierungspolitik des „für das Volk durch das Volk“ gerade in Elsaß und Lothringen zur Anwendung zu bringen. Gerade dort muß der Gegensatz deutscher Selbstverwaltung gegen die alles beherrschende französische Staatsverwaltung scharf und allgemein erkennbar hervortreten. Auch möge nur schrittweise, allmählig vorgegangen werden. Wo sich ein Bedürfnis zeigt, wo der Boden günstig, soll begonnen werden. Hier und dort werden sich solche Anfänge bieten, von ihnen aus wird sich das Netz erweitern und nach und nach das Land mit Volksbibliotheken bedecken lassen. Fließen die Mittel in der erforderlichen Weise, ist in einem Jahrzehnd, wenn nicht eher, die Aufgabe so weit gelöst, um ihre Fortführung den Bewohnern überlassen zu können.

Wie bei so vielen gemeinnützigen Zwecken bietet sich die Bildung eines Vereins für deutsche Volksbibliotheken in Elsaß und Lothringen als der natürliche Weg, um zur Verwirklichung der vorschwebenden Aufgabe zu gelangen. Ob ein einziger deutscher Verein, ob ein Hauptverein mit Zweigvereinen gebildet werden sollte, kann unerörtert bleiben. Viel wird auf die Leitung, auf Sachkunde, Gewandtheit und Unermüdlichkeit der an der Spitze stehenden Persönlichkeiten ankommen. Ihnen muß die Gabe bewohnen, in beiden Ländern Vertrauensmänner zu ermitteln, die rathend und überwachend zur Hand gehen, die das unentbehrliche Amt der Vereinsagenten mit vaterländischem Sinn und nationalem Verständnis versehen. Daß es an solchen Männern nicht fehlen wird, dafür bürgen die mannigfachen Beweise nationaler Theilnahme, die wir in geistiger Beziehung trotz alledem aus Elsaß und Lothringen erhalten haben.

Der Verein würde sich durch Beiträge seiner Mitglieder im wesentlichen zu erhalten haben. Es ließe sich wohl hoffen, daß ein deutscher Berufsstand in der Unterstützung und Förderung des Vereinszwecks seine besondere Pflicht sähe — der Buchhandel. Die Verdienste des Buchhandels um das deutsche Wesen, um Entwicklung und Ausbreitung des deutschen Geistes sind nicht zu bestreiten, sie sollen von uns am wenigsten bestritten werden. Wer möchte aber verkennen, was umgekehrt der Buchhandel dem deutschen Geiste schuldet? Aus den Buchhändlerkreisen sind so vielfache Beweise nationaler Gesinnung und Opferfreudigkeit zu verzeichnen gewesen, daß die gehegten Erwartungen nicht fehl gehen werden. Die Mittel des Vereins könnten auf andere Weise verstärkt werden. Beiträge von Staaten, Gemeinden, Genossenschaften, Vereinen, würden nicht ausbleiben, manche Gelehrte möchten sich vielleicht bereit finden öffentliche Vorträge zum Besten des nationalen Zwecks zu halten. Bei dem regen Eifer für alle nationalen Aufgaben würden ordentliche und außerordentliche Zuflüsse nicht mangeln, wenn der Verein im rechten Sinne begründet und geleitet wird.

Die vorwiegend buchhändlerische Beschaffenheit des Vereinsunternehmens legt zweierlei nahe. Einmal, daß für die Vereinsleitung wesentlich Buchhändler gewonnen werden. Neben und mit ihnen müssen selbstverständlich andere Persönlichkeiten von freiem Blick, nationaler Ueberzeugung und parteiloser Anschauung wirken. Dann entsteht die Frage, ob für den Sitz des Vereins nicht die Stadt die geeignetste sei, die als Hauptstadt des deutschen Buchhandels mit Recht und nicht seit gestern erst gilt. In ihr vereintgen sich viele günstige Vorbedingungen, von ihr ist vor nun vielen Jahren eine Vereinshätigkeit begonnen worden, die auch dem Deutschthum reichen Segen gebracht hat. Es würde der Stadt, die den obersten deutschen Gerichtshof in ihren Mauern sieht, trefflich anstehen das nationale Unternehmen, von dem hier die Rede, den Verein für deutsche Volksbibliotheken in Elsaß und Lothringen, in's Leben zu rufen.

Unlängst wurde von den Küsten her der Ruf erhoben, die Nation möge eintreten für die Rettung aus Seenoth. Der Ruf kam von Bremen und mit aller Geschicklichkeit, die den Kaufleuten der Handelsstadt an der Weser eigen, wurde aus kleinem Anfang unter bereiter Mitwirkung aller Gegenden des deutschen Vaterlandes ein Werk geschaffen, das dem deutschen Volke zu Segen und Ehre gereicht. Eine Noth anderer Art besteht in Elsaß und Lothringen. Sie ist, wie wir überzeugt sind, vorübergehend, aber für die Gesamtheit gefährlicher. Suchen wir rasch Abhilfe zu schaffen, geleitet von der durch die jüngsten Erfahrungen gekräftigten Ueberzeugung, daß die beste Grenzvertheidigung in der treuen Anhänglichkeit der Grenzbewohner an ihr Volk und Vaterland liegt!

Süddeutschlands Anschluß an den Bund.

Aus Süddeutschland, 23. October.

Unsere Heere werden als Preis ihrer Siege dem Vaterland die einst geraubten deutschen Lande jenseits des Rheins zurückbringen. Ein Zweifel daran ist heute nicht mehr erlaubt. Dieses eine Ziel ist nach den ersten Siegen von der öffentlichen Meinung nahezu einstimmig — mit Ausnahme eines Häufleins unverbesserlicher Doctrinäre — aufgestellt worden, und längst haben offizielle Staatschriften aus dem deutschen Hauptquartier das Siegel auf diese Forderung gedrückt. Schwieriger ist der anderen Forderung gerecht zu werden, obgleich sie weit unmittelbarer und als geradezu selbstverständlich sich aufdrängte und in ihrer Allgemeinheit gleichfalls nahezu einstimmig erhoben